

Interview

Bayern, Deutschland, München Seite V/2/8

Ein Jahr nach dem Utøya-Massaker besuchen wir den Friedensforscher Johan Galtung in seinem Institut. Der 81-Jährige gibt noch ein Skype-Interview; dann spricht er über die dunkle Seite im Menschen. Und über seine Enkelin, die dem Attentäter Breivik damals nur knapp entrann.

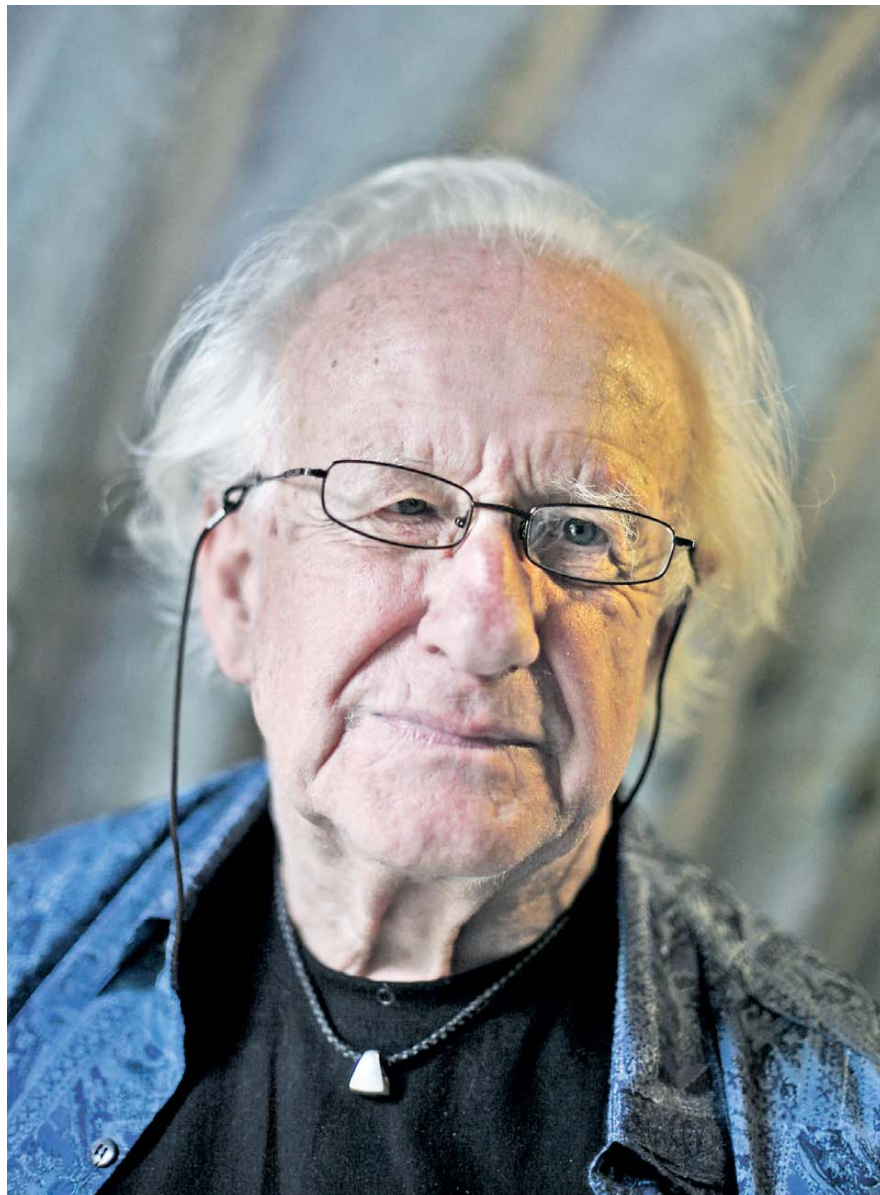


FOTO: FREDRIK NAIMANN / FELIX FEATURES

VON FREDRIK OBERMAIER

SZ: Herr Galtung, was bitte macht ein Friedensforscher?

Johan Galtung: Ich erforsche Konflikte und die Gewalt, um den Frieden durch Konfliktlösung zu verbreiten.

Erinnern Sie sich noch an den Tag, an dem die Gewalt in Ihr Leben trat?

Das war an dem Tag, als die Nazis meinen Vater holten. Ich stand in Oslo auf dem Balkon unserer Wohnung im vierten Stock und sah nur noch, wie die Autos mit quietschenden Reifen in Richtung Gefängnis davonfuhr. Ich stand einfach da und weinte. Es war das Urerlebnis meines Lebens.

Ihr Vater wurde in das berichtigte Gestapo-Hauptquartier Victoria-Terrasse gebracht, später in das Konzentrationslager Grini vor den Toren Oslos; unter welchem Vorwand?

Er war Chefarzt und ehemaliger Vizebürgermeister von Oslo. Die Nazis hatten ihn als Geisel genommen, und sie drohten den Alliierten, ihn zu töten, wenn die Briten noch einmal die Stadt bombardieren würden. Leider kamen die Briten sehr häufig, Tag für Tag gab es diese verdammten Bombenangriffe, erst nach 14 Monaten war der Krieg vorbei und mein Vater frei.

„Ich sage ja nicht, dass man die anderen gleich lieben muss, aber man muss allen zuhören.“

Ihr Vater war Offizier, Ihr Taufpate der Kommandant der norwegischen Armee. Was er schwer, sich dieser Tradition zu widersetzen?

Ich tat es eben; ich war ein Anhänger Gandhis. 1951 habe ich den Kriegsdienst verweigert. In Norwegen war das damals noch eine Sensation. Verweigerung – das war etwas für die Zeugen Jehovas, aber nichts für den Sohn von Offizier Galtung.

Mittlerweile steht Ihr Name für einen ganzen Wissenschaftsbereich. Wie nennt man das, was Sie sind und wonach Sie leben – Pazifist?

Keine Etiketten bitte. Ich bin kein Freund des Militärs, aber ich bin auch kein Pazifist. Wenn es strukturelle Gewalt gibt, also Umstände wie Diskriminierung oder ungleiche Wohlstandsverteilung, die den Einzelnen daran hindern, sich zu entfalten, und man hat auf friedlichem Weg schon alles dagegen unternommen, dann muss man diese Strukturen ändern – wenn es keine andere Möglichkeit gibt, auch durch Gewalt. Das unterscheidet mich zum Beispiel von meinem Vater.

Dem Offizier?

In erster Linie sah er sich als Arzt. Bei der Invasion der Deutschen wurde von Oslo der Kreuzer *Blicher* versenkt, Hunderte deutsche Soldaten schwammen im eiskalten Wasser und landeten danach auf dem Operationstisch meines Vaters. Ich habe ihn danach oft gefragt, warum ihm da nicht einfach das Skalpell ausgereicht ist. Ein kurzer Stois in Richtung Herz, und keine hätte es gemerkt. Er aber sah sich dem Hippokratischen Eid verpflichtet.

Sie, als Anhänger Gandhis, würden im äußersten Notfall Gewalt anwenden und Ihr Vater, der Offizier, weigerte sich. Ist das nicht paradox?

Es ist typisch für das Verhältnis von meinem Vater und mir. Er war Christ und Soldat, ich Heide, ein bisschen auch Buddhist, vor allem aber Friedensforscher. Stundenlang, oft sogar über Tage haben wir geredet. Und irgendwann hat das aus mir auch einen Mediziner gemacht.

Wie das?
Zunächst habe ich von ihm gelernt, die Welt mit den Augen eines Mediziners zu sehen. Und mit der Zeit ist mir klargeworden, dass mein Vater und ich eigentlich genau das Gleiche machen. Frieden und Gesundheit werden oft als Utopie angesehen, sind es aber nicht. Die Ärzte haben das Menschenleben in den letzten zwei Jahrhunderten um 25 Jahre verlängert. Viele Paare können jetzt 30, 40 Jahre zusammenleben und die Freude haben, dass der andere gesund ist. So ist es auch mit dem Frieden.

Sie vergleichen Gewalt mit Krankheit. Wie heißt man Krieg?

Auch wie in der Medizin: durch Diagnose, Prognose und Therapie. Man fährt herum und versucht, ein Totalbild zu bekommen, um so zu einer Lösung zu finden, mit der alle gleichermaßen zufrieden sind. Man gibt dabei keiner Partei völlig unrecht, und man gibt keiner Partei völlig recht. Das klingt, mit Verlaub, doch reichlich banal.

Es ist simpel, aber nicht banal, glauben Sie mir.

Und warum gibt es dann noch immer so viele Konflikte?

Weil viele Politiker ihre Gegner lieber dämonisieren, statt mit ihnen zu sprechen, um eine Lösung zu finden. Eine Diagnose ist deswegen unmöglich, sie scheitert schon in den Ansätzen. Ich sage ja nicht, dass man die anderen gleich lieben muss, aber man muss allen zuhören.

Allen? Also auch den Diktatoren, Terroristen und Faschisten?

Ja, man spricht mit den Taliban, al-Qaida, der Hisbollah, selbst mit dem amerikanischen State Department.

Sie hätten also auch mit Saddam Hussein gesprochen?

Definitiv ja. Denn jeder Mensch hat legitime Ziele.

Mit Baschar al-Assad ebenso?

Ja, ich analysiere den syrischen Konflikt schon seit Monaten. Ich führe regelmäßige Gespräche und vielleicht reise ich schon bald direkt nach Syrien.

Wer schießt Sie auf solche Missionen?

Das ist unterschiedlich. Ich berate des Öfteren Unterorganisationen der UN, etwa die Unesco. Manchmal laden mich Menschen-

rechtskommissionen ein, meist sind es aber Nichtregierungsorganisationen, die mich um Hilfe bitten.

Ehe heißt, Sie wären auch mit Libyens Muammar al-Gaddafi indirekt in Kontakt gewesen. Wie hat er auf Ihre Vorschläge reagiert?

Zu meinen Vermittlungsaktionen nenne ich keine Details. Das verstieße gegen meine selbst auferlegte Schweigepflicht. Vor einem Jahr schoss Breivik auf der Insel Utøya um sich. Ganz Norwegen stand damals unter Schock. Wie ging es Ihnen?

Ich war außerordentlich froh, dass meine Enkelin Ida das überlebt hat. Sie war auf Utøya, als Breivik dort das Feuer eröffnete, richtig?

Ida setzte sogar auf demselben Boot nach Utøya über wie Breivik. An Land erschoss Breivik einen guten Freund von Ida, der zwei Meter neben ihr stand. Meine Enkeltochter ist nicht davongelaufen, sie ist nicht geschwommen, sie hat sich einfach unter ihrer Jacke hinter einem Fels versteckt. So hat sie überlebt. Und soweit ich das beurteilen kann, hat sie auch keine bleibenden psychischen Schäden erlitten. Ich persönlich habe die Tat auf meine Weise verarbeitet: Ich habe mich mit Breiviks Zielen beschäftigt und habe sein 1500-seitiges Manifest gelesen.

Und? Was halten Sie davon?

Breiviks Manifest gibt sich als politische Philosophie. Er rechnet fest mit einem Bürgerkrieg, dessen Schauplatz ein durch Kulturmarxismus und Multikulturalismus geschwächtes Europa sei. Ganz wie die Nazis, hasst auch Breivik die sogenannten Kulturmarxisten, Sozialdemokraten und jüdische

Form interkulturellen Miteinanders. Er ist schlichtweg ein europäisch-westlicher Neo-Faschist und Rassist. Verrückt war Breivik aber nicht, jedenfalls nicht verrückter als die norwegische Regierung.

Wie bitte?

Die norwegische Regierung versucht, den Afghanen ihr Konzept von Demokratie mit Gewalt aufzuzwingen und Breivik wollte uns Norwegen seine Weltsicht aufzwingen.

„Friedlich sind Frauen nicht; sie schlagen nur nicht mit Fäusten, sondern mit Worten.“

Die norwegische Regierung wurde demokratisch gewählt, und Breivik ermordete insgesamt 77 Menschen...

... und auch die norwegischen Soldaten töteten in Afghanistan.

... aber wie können Sie Demokratie bei einer kruden Fixierung vergleichen?

Da haben Sie es: Sie gehen nicht offen an die Sache heran. Sie sind wie ein Mediziner, der eine Diagnose stellt, bevor er den Patienten überhaupt angeschaut hat. Objektiv betrachtet haben sowohl Breivik als auch Norwegen eine Idee, die sie durchsetzen wollen: Breivik wollte uns vor der Islamisierung retten und tötete dafür. Norwegen will den Afghanen die Demokratie bringen und tötet dafür. Beide Seiten glauben, das Licht gesehen zu haben und es jetzt allen anderen bringen zu müssen. Viele Afghanen lehnen das westliche Demokratiebild aber ab, genauso wie die Mehrheit der Norweger Breiviks Bild der Welt ablehnt.

Lassen Sie uns über Frauen und Gewalt reden.

Das ist schwer. Krieg ist nun mal eine männliche Geschichte.

Ist Krieg nicht vielmehr Männersache, weil die Macht nach wie vor meist in Männerhänden ist?

Frauen haben heutzutage durchaus Macht. Es gibt weibliche Regierungschefs und Präsidentinnen. Und dennoch: Nennen Sie mir eine Frau, die einen Krieg geführt hat!

Margaret Thatcher zum Beispiel. Der Falklandkrieg war ihr Krieg.

Das ist eine der wenigen Ausnahmen.

Sind Frauen demnach die besseren Menschen?

Friedlicher sind Frauen nicht. Aber sie neigen weniger zu körperlicher Gewalt als Männer. Frauen haben mehr Monoaminoxidase im Körper, das ist ein Blocker gegen Adrenalin. Und wenn Adrenalin im Blut ist, gilt: *Fight or Flight*, Kampf oder Flucht. Deshalb haben die Frauen in der Evolution schon immer weniger gekämpft, und sie sind seltener geflohen. Sie hätten ja sonst auch Ihre Kinder zurücklassen müssen. Dann gibt es da noch den Corpus callosum im Gehirn. Er verbindet Gefühle mit Sprachfähigkeit. Bei Frauen ist er breiter, deswegen können sie ihre Emotionen besser in Worten ausdrücken. Im Laufe der Evolution haben Frauen dadurch gelernt, Konflikte ohne körperliche Gewalt zu lösen. Allerdings hat sie das auch zu Meistern der verbalen Gewalt gemacht, sie schlagen nicht mit Fäusten, sondern mit Worten. Die Frau sagt etwas und das sitzt, bamm! Bei Ethertherapie habe ich gemerkt, dass das genauso weh tut.

Haben Sie schon so viele hinter sich?

Ich war nie der Therapierte, sondern der Therapeut, und das schon sehr oft.

Sie als Friedensforscher haben Paare therapiert?

Warum denn nicht? Ein Konflikt zwischen zwei Partnern ist nicht viel anders als ein Konflikt zwischen zwei Staaten. Am Ende will ich in beiden Fällen das Gleiche erreicht haben: Frieden. Ich höre erst mal zu und dann suche ich nach einer übergreifenden Lösung. Da war beispielsweise mal dieses Paar aus Deutschland: Er war Fahrradhändler, ein geschäftstüchtiger Mann, und sie, eine hübsche Frau, hatte sich dem Buddhismus zugewandt. Das sorgte für ordentlichen Krawall zwischen den beiden: Sie behauptete, ihm gehe es immer nur ums Geld, er nannte sie eine Ego-Tante. Ich habe mir das angehört und dann einen Vorschlag gemacht. Nämlich, dass sie gemeinsam eine buddhistische Buchhandlung eröffnen. Da hat er sein Geschäft und sie ihren Glauben.

„Norwegen hat das Erbe von Alfred Nobel doch längst verraten.“

Und? Hat es funktioniert?

Sie werden es nicht glauben: ja. Das Paar lebt noch heute glücklich zusammen.

Wenn Sie gescheitert wären, hätten sich die beiden vermutlich scheiden lassen. Bei Staaten funktioniert das nicht...

Leider. Ich habe mich zum Beispiel von meiner ersten Frau scheiden lassen. Das war für uns beide gut so. Manchmal wäre es auch für zwei Staaten besser, wenn sie erst mal fünf Jahre nichts miteinander zu tun hätten und getrennte Wege gingen.

So wie Süd- und Nordkorea?

Hier gehen nur die Staaten getrennte Wege, aber nicht die Bevölkerung. Das ist das Problem. Außerdem steht Südkorea nun stellvertretend für die USA.

Und die seien ein faschistischer Staat, haben Sie einmal gesagt.

Ein geopolitisch faschistischer Staat, genau. Ich habe dafür viel Kritik eingesteckt, aber nicht die Bevölkerung. Das ist das Problem. Außerdem steht Südkorea nun stellvertretend für die USA.

Und die seien ein faschistischer Staat, haben Sie einmal gesagt.

Ein geopolitisch faschistischer Staat, genau. Ich habe dafür viel Kritik eingesteckt, aber nicht die Bevölkerung. Das ist das Problem. Außerdem steht Südkorea nun stellvertretend für die USA.

In der Vergangenheit lagen Sie mit Ihren Vorhersagen meist richtig. Sie haben den Fall der Mauer vorhergesagt und später das Erstarken der Islamisten.

Ja, und jetzt sage ich: 2020 ist es mit dem amerikanischen Imperium vorbei, wenn ein Republikaner gewählt wird, sogar schon früher.

Vielleicht wird aber auch einfach Barack Obama wiedergewählt?

Das wird am Untergang auch nichts ändern, sondern ihn nur hinauszögern. Er ist ein Kriegspräsident. Bush hat nur in Afghanistan und Irak Krieg geführt, bei Obama kamen Somalia, Libyen, Jemen und Pakistan dazu.

Sie meinen die Drohnenangriffe?

Das töten Einzelner, ohne ordentliches Gerichtsverfahren. Auch das sind kriegerische Angriffe.

Dennoch bekam Obama 2009 den Friedensnobelpreis verliehen.

Wundern Sie das? Norwegen hat das Erbe von Alfred Nobel doch schon lange verraten. Norwegen ist seit 1949 Mitglied der Nato, seither gab es keinen Friedensnobelpreis mehr, der mit der Nato-Politik, also den USA, nicht vereinbar war. Zum Beispiel José Figueres, der frühere Präsident von Costa Rica, er schaffte das ganze Militär seines Landes ab. Der Lohn dafür: kein Preis/Ordnung und China; die zwei Länder haben einen glänzenden Friedensvertrag geschlossen. Auch hier: kein Preis.

Oder Johan Galtung, in mehr als 100 Konflikten vermittelt, kein Nobelpreis...

Und ich werde auch nie einen bekommen.

Johan Galtung, 81, wurde in Oslo geboren. Nach dem Zweiten Weltkrieg studierte er Mathematik sowie Soziologie – und arbeitete mit an einer Theorie darüber, welche Eigenschaften ein Ereignis besitzen muss, damit die Medien es aufgreifen; die Nachrichtentheorie. Galtung wandte sich schon früh der Erforschung von Kriegen und Konflikten zu und gründete 1959 das europaweit erste Institut für Friedensforschung. Er vermittelte in über 100 Konflikten weltweit – etwa in Sri Lanka, Afghanistan, Korea, Israel und Palästina sowie in der Golfregion. 1987 wurde Galtung mit dem Right Livelihood Award – auch bekannt als Alternativer Nobelpreis – geehrt.

Johan Galtung über Gewalt